Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 231. Krakau, Donnerstag, den 11. März 1915. II. Jahr.

Erstürmung feindlicher Positionen bei Gorlice und in den Karpathen.

Zahlreiche Gefangene und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Wien, 11 Marz.

Amtlich wird gemeldet, den 10 März, Mittags:

An der Front in Polen herrschte auch weiterhin lebhafte Kamptätigkeit.

In Westgalizien hat das Gebiet, welches von unseren Truppen erobert wurde, im Süden von Gorlice, weiter an Ausdehnung gewonnen.

Ein feindlicher Schützengraben wurde im Sturm erobert und dabei über 200 Gefangene gemacht.

Bei besseren Sichtverhältnissen hat unsere Artillerie gestern in einigen Frontabschnitten in den Karpathen durch gute Wirkung sichtliche Erfolge erzielt. Die feindlichen Infanterielinien, die sich in der Nähe unserer Positionen befanden, wurden infolge des Flankenfeuers unserer Artillerie panikartig geräumt und der Feind erlitt dabei durch unser erfolgreiches Schrapnellfeuer schwere Verluste.

Bei Eroberung einer Position an dieser Front nahmen wir 300 Russen gefangen und erbeuteten viel Kriegsmaterial.

Vor unseren Stellungen im nordöstlichen Galizien herrscht im allgemeinen Ruhe.

Nördlich von Nadworna ist ein Angriff schwächerer feindlicher Kräfte gescheitert. Gleichzeitig scheiterten an anderen Stellen einige feindliche Bataillone, welche in der Richtung auf unsere Front vorzudringen versuchten. **In der Verfolgung dieser feindlichen Kräfte haben wir 150 Russen gefangengenommen.**

In der Bukowina ereignete sich nichts Besonderes. Am nördlichen Pruthufer fanden bei Czernowitz unbedeutende Scharmützel statt.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Deutsche Erfolge bei Nowe Miasto.

Sieg der Bayern bei Souain.

Berlin, 11. März.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 10. März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die neuerlichen Versuche der Russen, in der Richtung auf Augustowo vorzudringen, sind gescheitert.

Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an.

Die Kämpfe nordwestlich von Nowe Miasto machen Fortschritte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit ist infolge der Schneeverwehungen und des starken Frostes sehr erschwert, in den Vogesen fast unmöglich, nur in der Champagne wurde gekämpft.

Bei Souain blieben die bayerischen Truppen nach langdauerndem Nahkampfe siegreich. Nordöstlich von Le Mesnil ist der Feind in einzelnen Positionen momentan in unsere Linien eingedrungen. In heftigem Nahkampfe haben unsere Gegenangriffe die Tätigkeit der eingetroffenen französischen Hilfskräfte zunichte gemacht.

Wir haben den Feind endgültig aus unseren Positionen vertrieben.

Der Zusammenbruch der französischen Offensive in der Champagne.

Durch die Kämpfe, über welche gestern und in den letzten Tagen gemeldet wurde, ist der Winterkampf in der Champagne insoferne beendet worden, als nun nichts mehr sein endgültiges Ergebnis ändern kann. Der Kampf begann, wie schon mitgeteilt wurde, am 17 Februar l. J. und ist durch den Entschluss der französischen Heeresleitung enstanden, die in grossen Nöten befindlichen, russischen Truppen zu entlasten und war ein Versuch, durchzubrechen, ohne Rücksicht auf die Opfer. Das nächste Ziel des Angriffes war die Stadt Vouziers. Das bereits bekannte Endresultat weist darauf hin, dass diese Absicht in keiner Weise gelungen ist. Aber auch die blosse Absicht, wenigstens durchzubrechen, kann als vollständig und kläglich misslungen angesehen werden. Gegenüber allen französischen Kundgebungen ist es dem Feinde an gar keinem Punkte gelungen, auch nur die allerkleinsten, nennenswerten Erfolge zu erringen.

Wir verdanken es dem heldenmutigen Verhalten der dortigen Truppen, der Besonnenheit und Ausdauer ihrer Führer, in erster Reihe dem Generaloberst von Einem und den kommandierenden Generalen Riemann und Fleck. In den Kämpfen, die unaufhörlich Tag und Nacht andauerten, hat der Feind vom 16. II. 1915 über 6 volle Armeekorps eingesetzt und riesige Mengen schwerer Artillerie und Munition, eigener und amerikanischer Provenienz, verschossen, oft über 100.000 Schüsse in 24 Stunden, gegen unsere 8 km. breite Front, welche durch 2 schwache oberrheinische Divisionen verteidigt war. Die tapferen Oberrheiner und die ihnen zu Hilfe gekommenen Gardebataillone von anderen Armeeverbänden, haben nicht nur eine 6-fache Uebermacht aufgehalten, sondern sind ihr durch starke Gegenangriffe zuvorgekommen. So ist es auch zu erklären, dass, trotzdem es sich dabei ausschliesslich um einen Verteidigungskampf handelte, dennoch über 2450 Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unsere Hände fielen. Natürlich sind auch unsere Verluste gegen den tapferen Gegner sehr schwer und übersteigen jene, die wir in der Masurenschlacht hatten, — aber sie wurden nicht umsonst gebracht. **Die Verluste des Feindes übersteigen zumindestens dreifach die unsrigen, d. h. sie werden auf über 45.000 Mann berechnet. Unsere Front in der Champagne steht stärker denn je da und die Kraftanstrengung der Franzosen hat gar keinen Einfluss auf den Verlauf der Operationen im Osten ausgeübt.**

Es ist dies ein neues Ruhmesblatt für die deutsche Tapferkeit und Ausdauer, das gleichgestellt werden kann neben dem, welches fast gleichzeitig in den Masuren erkämpft worden ist.

Oberste Heeresleitung.

Von der Balkanarmee.

Wien, 11 März.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf Grund des Allerhöchsten Entschlusses ist dem Oberkommandanten der Balkanstreitkräfte das Recht der Verleihung an die Soldaten der deutschen Armee, welche unter seinem Befehle stehen, der silbernen Tapferkeitsmedaille I. und II. Klasse, zuerkannt worden. Das Verleihungsrecht der goldenen Medaillen hat sich das Armeeoberkommando vorbehalten.

Die Aktion unserer Flotte in Antivari.

Wien, 11 Marz.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere letzte Flottenakt on bei Antivari am 1 und 2 März wurde in einigen Blättern nicht ganz genau dargestellt. Gegenüber diesen Berichten, — welche von der ausländischen Presse übernommen wurden, muss folgender authentische Tatbestand veröffentlicht werden:

Am 1 März um 2'30 in der Früh sind drei unserer Torpedoboote und Torpedobootzerstörer in den Hafen von Antivari eingedrungen und setzten eine Abteilung auf's Land, welche die in den Magazinen am Molo befindlichen Vorräte in Brand setzte und vernichtete. Der neu aus Holz gebaute Molo, sowie die für eine schnellere Ausladung der französischen Transporte bestimmten Bahngeleise, wurden in die Luft gesprengt und vernichtet. Die s. g. Rumia-Yacht, welche schon seit Jahren nur als Warentransportdampfer benützt wurde und seit einigen Monaten mit Segelschiffen Konterbande aus Albanien überführte, wurde bisher von uns immer geschont. Jetzt aber wurde sie aus dem Innern des Hafens geholt, und da sie wegen eines Meersturmes nicht mitgenommen werden konnte, versenkt. Während dieser Operationen wurden unsere Schiffe durch über eine Stunde einem starken Feuer von fünf Batterien ausgesetzt, keines aber wurde getroffen. Die Torpedoboote erwiderten auf das gegen sie und die aufs Land gesetzte Abteilung gerichtete Feuer nur mit Maschinengewehrfeuer. Von zwei im Hafen befindlichen Warenschiffen wurde nur eines versenkt. Die Stadt wurde überhaupt nicht beschossen. Keiner der im Hafen und vor dem Hafen befindlichen Torpedobootszerstörer hat einen Schuss abgegeben. Sogar die in Booten befindliche grössere Menge Benzin wurde aus dem Grunde geschont, weil durch ihre Verbrennung eine Gefahr für die zwei in der Nähe befindlichen Segelschiffe unbekannter Zugehörigkeit entstehen könnte. Die seitens der Montenegriner verbreiteten Fabeln über das Bombardement der Stadt, über die Vernichtung bezw. Verbrennung von vielen Häusern, über die unter den Trümmern befindlichen durch das Schrapnellfeuer getöteten Leute, besonders Frauen etc., sind eine tendenziöse Erdichtung, die man von der feindlichen Seite erwarten konnte.

Vormarsch der Türken in Mesopotamien.

Konstantinopel, 11 März.

Die türkischen Truppen besetzten nach Kämpfen in Mesopotamien die Städte Ahwas und Utaz. Der Feind wurde gänzlich geschlagen und zur Flucht gezwungen.

Der russische Kreuzer „Askold" bombardierte gestern Vurla, südwestlich von Smyrna.

Die Beschiessung der Dardanellen.

Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen die folgende Mitteilung zu:

Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht, keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5 d. M. bei Kumkaleh und Sedilbahr sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter grossen Verlusten durch Bajonettangriffe türkischer Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Verluste der Dardanellenflotte

Konstantinopel, 11 März.

Der Spezialberichterstatter des „W. T.-B." an den Dardanellen telegraphiert: Am Freitag war die Beschiessung hauptsächlich auf ein Fort in der Nähe des Schlosses Kilid ul Bahr gerichtet. Es wurden etwa 30 Schüsse abgegeben. Viele davon fielen zu kurz, explodierten im Meere und warfen dort mächtige Wassersäulen auf. Lediglich an Gebäuden ist Schaden angerichtet worden, während die Batterien unbeschädigt blieben. Die türkischen Batterien gaben nur drei Schüsse ab. Einer war ein Treffer und verursachte anscheinend einen Brand auf Deck. Die englischen Schiffe entfernen sich darauf sofort und nahmen möglichst grosse Distanz Ein englisches Wasserflugzeug versuchte, die türkischen Stellungen zu erkunden, wurde aber durch das Feuer der Abwehrkanonen gezwungen, in der Richtung nach der Sarosbucht weiterzufliegen. Der Flieger warf eine Bombe ab, die im offenen Gelände explodierte. Die Beschiessung der anderen Forts ist völlig belanglos verlaufen.

Berlin, 11 März.

Der „Lokal Anz." meldet über Konstantinopel aus Smyrna: Vier englische Kreuzer und sechs Torpedoboote bombardierten gestern die Forts. Unsere Batterien eröffneten hierauf ein heftiges Feuer und trafen einen feindlichen Kreuzer, der sich sofort zurückziehen musste. Ein zweiter Kreuzer wurde am Mast getroffen. Von der Küste aus konnte man bemerken, wie mehrere Verwundete von feindlichen Kreuzern auf ein Spitalschiff gebracht wurden. Ferner wurde ein englischer Transportdampfer zum Sinken gebracht.

Die englischen Verluste eines Tages.

London, 11 März.

Laut amtlichen Berichten, betragen die englischen Verluste bei den Operationen in den Dardanellen am 4 März 75 Tote, 28 Verwundete und 3 Vermisste.

Berlin, 11 März.

„La Sera" meldet aus Athen: Die Verluste der Flotte der Verbündeten bei der Aktion in den Dardanellen sind nicht unerheblich. Bisher sind sechs Schiffe als kampfunfähig aus der Angriffsflotte ausgeschieden.

Ein russisches Urteil über den Angriff auf Konstantinopel.

Bern, 11 März.

Der marinetechnische Mitarbeiter der „Birschewija Wiedomosti" will von Herrn Giers, dem früheren russischen Gesandten in Konstantinopel erfahren haben, dass die Operationen der Verbündeten gegen Konstantinopel nach dem, was ihm bekannt sei, mindestens drei Monate erfordern werden, auch wenn sie mit vier oder fünf Armeekorps durchgeführt würden. Ohne die Mithilfe Russlands die erst kommen werde, wenn Serbien frei aufatmen werde, sei sie undenkbar.

Zwiespalt zwischen Russland und Frankreich.

Petersburg, 11 März.

„Rjetsch" polemisiert mit der französischen Presse, welche zwar Russland den Besitz von Konstantinopel zuerkannte, jedoch Bosfor uud die Dardanellen zu neutralisieren beabsichtige. „Rjetsch" führt aus, dass der Besitz von Konstantinopel für Russland keinen Wert habe, wenn dazu nicht auch die Meerengen gehören. Konstantinopel könne nur eine natürliche Zugabe zum Besitze Konstantinopels bilden. Die Stimmen der französischen Presse bezeugen, dass die verbündete Presse die lebendigsten Interessen Russlands nicht verstehe.

Englische Stimmen gegen Russland.

London, 11 März.

„Manchester Guardian" führt in der Polemik mit einem anderen englischen Blatte aus, dass Konstantinopel in russischen Händen eine ernste Bedrohung der englischen Interessen im Osten bedeute.

Ein türkisches Dementi.

Konstantinopel, 11 März.

Die Tel. Ag. Milli ist zur Erklärung ermächtigt, dass die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Bedingungen des zwischen der Türkei und Deutschland existierenden Vertrages in keiner Beziehung der Wirklichkeit entsprechen.

Teilweise Räumung Persiens durch die Russen.

Berlin, 11 März.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach hier eingetroffenen persischen Nachrichten haben die Russen Persien teilweise geräumt. Besetzt ist noch Kaswin, Chorassan und Masenderan.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 11 März.

„A Nap" meldet aus Satoralla-Ujhely: Oestlich von Lupkow und am Oberlaufe des San dauern die heftigen Kämpfe fort. Die Russen haben grosse Verstärkungen herangezogen, nach deren Eintreffen sie mit Unterstützung ihrer Artillerie durch aufeinander folgende Sturmangriffe unsere Front zu durchbrechen versuchten. Auf Anordnung der russischen Heeresleitung hat das Kommando der uns gegenüberstehenden russischen Armee alles aufgeboten, um die Truppen mit möglichst grosser Kraft in den Kampf zu führen. Mit Peitschenhieben wurden die Mannschaften aus den Schützengräben zum Sturm angetrieben. In einzelnen Regimentern feuerte man von rückwärts mit Maschinengewehren auf die Soldaten, um sie zum Vorgehen zu zwingen.

So gelang es den Russen, drei Angriffe zu führen, in welchen sie an unsere grossartigen Stellungen herankommen konnten. Vor unseren Drahtverhauen brachen jedoch alle drei Angriffe blutig zusammen. Unsere Truppen warteten das Vordringen der feindlichen Kräfte in allen drei Fällen ab, ohne zu feuern. Erst als die russischen Reihen vor unseren Schutzwehren angelangt waren, richteten unsere Truppen ein vernichtendes Feuer gegen den vordringenden Feind, das eine schreckliche Wirkung hatte. Unsere Truppen machten auch zahlreiche Gefangene.

Nördlich von Uzsok sind unsere Truppen, nachdem sie hervorbrechende feindliche Kräfte blutig zurückgeschlagen hatten, plötzlich zum Angriff übergegangen, womit sie den Feind derart überraschten, dass er eine am hartnäckigsten verteidigte Stellung, eine das Terrain beherrschende Kuppe, sozusagen ohne Widerstand unseren Truppen überliess.

„Magyar Hirlap" meldet aus Ungvar: Nach mehrtägiger Pause haben die Russen bei klarer Witterung neuerdings angegriffen. Unsere Truppen haben nördlich und westlich von Uzsok Gegenangriffe unternommen. Auf der westlichen Linie geriet ein russisches Bataillon infolge unseres Geschützfeuers in unsere Gefangenschaft. Auch nördlich haben wir Terrain gewonnen, da auf den hart gefrorenen Strassen das Fortkommen ermöglicht wurde.

In den Kämpfen ist die Lage unserer Truppen gut, obwohl fortwährend russische Verstärkungen eintreffen.

Der Kriegskorrespondent der N. F. Presse meldet:

11 März.

Bei grosser Kälte, welche bei Nacht die Quecksilbersäule auf mehr als 15 Grad unter Null sinken lässt, tobt der Kampf in den Karpathen weiter.

In wütenden Gegenangriffen erschöpfen sich die Russen Tag und Nacht, um die ihnen im Zentrum der Karpathenfront entrissenen Stellungen wieder zu erobern.

Die grossen Menschenopfer wurden vergeblich gebracht.

Unsere Truppen überbieten sich an Wachsamkeit, Ausdauer und kaltblütiger Tapferkeit.

Die Russen werden schliesslich die hier von uns erzielte Stellungsverschiebung ebenso hinnehmen müssen, wie am linken Flügel westlich des Lupkowpasses in der Duklagegend wo das Gleichgewicht der beiderseitigen guten Stellungen seit einer Reihe von Tagen nicht mehr durch die übrigens auch früher fruchtlosen Gegenstösse gestört wird.

Der in Russisch-Polen vorgestern eingetretene Zustand lebhafter Kämpfe hält auch weiter an. Erfolglos bemühen sich die Russen, die von den Verbündeten gewonnenen Vorteile wettzumachen.

Ungünstige Lage der Russen.

Kopenhagen, 10 Marz

Die Petersburger Agentur meldet am Sonnabend über den Stand der Karpathenkämpfe, dass die feindliche Armee in den letzten Tagen ihre Gegenangriffe mit grosser nummerischer Ueberiegenheit wiederholte.

Eine grosse Schlacht an der Pilica.

Genf, 11 März.

Aus Petersburg wird gemeldet, dass die Kämpfe an der Pilica den Charakter einer grossen Schlacht annehmen.

Russische Festungsgeschütze an der Front.

Bern, 11 März.

In den Kämpfen am Ausgange des Waldes von Augustow fielen den Deutschen auch mehrere schwere Geschütze in die Hände, die zur Festung Kowno gehörten. Die Russen haben also, um ihrem Geschützmangel abzuhelfen, bereits den ernstern Bestand der Festungsveteitigung angegriffen.

Die Karpathen und die Hilfe für Serbien.

Bern, 11 März.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Nisch: Die Zeitung „Balkan" veröffentlicht eine Mitteilung aus der serbischen Regierungskanzlei mit Dankesworten an den Zaren und an das russische Volk. In dieser Mitteilung findet sich die interessante Feststellung, der Zar habe, als Serbien zum zweiten Male von der Erdrückung durch Oesterreich bedroht war, den strikten Befehl an die russische Heeresleitung gegeben, durch die Karpathen hindurch den Serben zu Hilfe zu kommen, und zwar ohne Rücksicht auf Opfer und auf militärische Erwägungen.

Drei englische Dampfer von deutschen U-Booten versenkt.

London, 11 März.

Die Admiralität teilt mit:

Der britische Dampfer „Tawgistan" wurde bei Scarborough torpediert. Von 38 Mann Besatzung, wurde nur einer gerettet.

Der Dampfer „Blackwood" mit 17 Mann Besatzung, wurde bei Hastings torpediert.

Der Dampfer „Prinzess Victoria" mit 34 Mann Besatzung wurde bei Liverpool torpediert. Die Besatzungen der letztgenannten Schiffe wurden gerettet.

Noch ein englischer Dampfer gesunken.

Rotterdam, 11 März.

Das von der englischen Admiralität gepachtete Schiff „Beethoven" mit einer Kohlenladung ist zu Sunderland versunken. Wahrscheinlich ist es entweder auf eine Mine aufgefahren, oder es wurde torpediert.

Der Zar auf Reisen.

Zarskoje Selo, 11 März.

Kaiser Nikolaus ist nach Helsingfors abgereist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11 März.

Heute versammelte sich der Reichstag zu einer gewöhnlichen Session, welche besonders den Beratungen über das Budget gewidmet ist. Der Saal und die Gallerien sind stark besetzt. Im Saal sicht man, sowie in den vorherigen Sitzungen, auch heute viele Abgeordnete in den Uniformen. Praesident Kämpf eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in welcher er auf den bisherigen Verlauf u. den heutigen Kriegszustand hinwies. Er führte aus, dass im Westen die tapfere deutsche Armee mit grosser Ausdauerkraft unbeugsam auf der Kampflinie welche 400 km. lang ist und von den Vogesen bis zum Kanal sich erstreckt, steht, im Osten wieder ein genialer strategischer Gedanke die operationen an einer noch längeren Front, nämlich vom baltischen Meere bis zu der Bukowina, leitet. Inmitten fast übermenschlicher Anstrengungen haben die deutsche und die oesterreichisch-ungarische Armee auf dem Kampffelde Erfolge erzielt, welche seit Sedan nicht mehr gesehen wurden. (lebhafter Beifall).

Im Süden sperrt die tapfere türkische Armee den Weg zu den Dardanellen ab in welche die übermächtige englisch-französische Flotte nicht einzudringen vermochte. Die türkische Armee schiebt ihre Stellungen bis zu dem Suezkanal vor und bedroht Aegypten: (Beifall). Der Praesident wies hierauf auf die ungeheueren in diesen Kämpfen dargebrachten Opfer von Hab und Gut hin, welche den besten Beweis bilden, dass die Deutschen weder besiegt, noch vernich*tet* werden können.

Die Kammer geht sodann zur Tagesordnung über und zwar zur ersten Lesung des Budgets, wobei der Finanztaatssekretär Helferich das Wort ergreift.

Der Staatssekretär führt aus, dass **auch die Regierung der Ansicht sei,** dass die heute existierenden Begriffe in einigen Punkten, auf Grund der im Kriege gemachten Erfahrungen, einer Revision unterliegen mussen. Manches muss gelernt werden, da die Zeit, die wir erleben, eines der grössten Ereignisse bildet, die je erlebt wurden. Das heutige Budget, welches das erste Kriegsbudget des Staates sei, lautet auf über 13 Milliarden Mark, ist also viermal so gross, als alle bisherigen Normalbudgets. Der Redner bittet um Votierung zu den schon beschlossenen Doppelkrediten zu je fünf Milliarden Mark noch um weiteren Kriegskredit in der Höhe von 10 Milliarden, um dadurch dem Staate eine entsprechende finanzielle Actionsfreiheit für die weitere Kriegführung bis zum Spätherbst zu gewähren. Die Opfer sind gross, sie sind aber eigentlich im Vergleiche zu den Opfern des Blutes, welche die ganze Bevölkerung darbringt, um einen grossen Sieg zu erringen, nichts grosses. Der Redner appelliert an alle Abgeordneten, sie mögen alle Bevölkerungsschichten zur Anteilnahme an der Kriegsanleihe anregen, da vorläufig nicht nur eine Militärdienstpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparsamkeits- und Zahlungspflicht herrschen. Die Verschwender der nötigen Nahrungsmittel und Mammonssklaven, die sich von ihrem Gelde nicht trennen **können, sind ebenso verdammungswürdig, wie die Deserteure, welche vor dem Militärdienste fliehen!** Er erinnert an die bekannte Rede Lloyd Georges, welcher Deutschland trotzend, gesagt hatte, England werde den Krieg mit den Silberkugeln gewinnen. Zwar ist es schwer, den Krieg mit einer gefüllten Tasche allein zu gewinnen. Unsere 42 cm. Mörser und Unterseeboote haben gar nicht mit Silber, sondern mit einem guten Stahle geschossen, das Geld ist aber auch zur Kriegführung nötig. Der Redner weist auf den prächtigen Stand der deutschen Finanzen hin, weche viel besser wie die französischen und gar nicht schlimmer wie die englischen sind und erklärt dass in Deutschland kein Moratorium veröffentlicht wurde und dass der deutsche Staatskredit besser als der englische, besonders aber als der französische sei.

Was die Kriegskosten anbetrifft, so hat die benachbarte Donaumonarchie wegen des kleineren Standes der Armee auch kleinere Ausgaben.

Der zweiter Verbündete, die Türkei verstand immer, den Krieg mit kleinen, finanziellen Opfern zu führen. Würde sie aber eine Hilfe brauchen, werden wir ihr diese gewähren. Die Kriegskosten unserer Feinde sind bedeutend grösser als die unsrigen und unserer Verbündeten. England hat in den ersten acht Monaten des Krieges rund 9 Milliarden Mark ausgegeben, Frankreich und Russland geben täglich über 120 Millionen Mark aus. Der Redner betont, dass die Regierung die Einführung der Kriegssteuer gar nicht plane. Die Finanzierung des Krieges, also seine Kosten müssen ausschliesslich mit Anleihen und der Ausgabe von Noten und Papiergeld gedeckt werden. Die verbündete Donaumonarchie hat ebenfalls eine aussergewöhnliche, wirtschaftliche Kraft geäussert. Die Kriegsanleihe hatte dort einen grossen Erfolg und hat in den beiden Teilen der Monarchie 3 Milliarden 300 Millionen Kr. eingebracht, Frankreich vermochte unglaublicher Weise auf dem eigenen Markte die Kriegsanleihe überhaupt nicht aufzunehmen und erst nach grossen Anstrengungen Englands hat es mit Mühe zwei Milliarden erworben. Ebenfalls konnte Russland eine einheitliche grosse Finanzoperation zur Deckung der Kriegskosten nicht durchführen. Besonders das was die österreichisch-ungarische Monarchie leistete, mus im Auslande, speziell aber in Frankreich, welches den österreichisch-ungarischen Markt so geringschätzte, einen grossen Eindruck machen. Frankreich musste in der französischen Bank einen nicht geringeren Kriegskredit, als 6 Milliarden Mark, aufnehmen.

Am Schluss bittet der Redner um die Annahme des Budgets und ist überzeugt, dass der Reichstag keine Opfer, welche dem Staate den Sieg und die glorreiche Zukunft sichern können, verweigern werde. (Beifall).

Abg. Wolfgang Heine (Sozialdemokrat) weist auf den Opfermut hin, denn mit allen Schichten des deutschen Volkes auch die Arbeiterschaft im Kriege bewiesen habe und sagt, die natürliche Folge müsse die gleiche Behandlung aller Klassen als Staatsbürger sein. Redner wendet sich gegen die gehandhabte Versammlungs- und Zensurpraxis, und fährt dann fort: Die grossen Erfolge der deutschen Waffen können nicht bezweifelt werden und auch die Finanzen Deutschlands haben sich als gesund und widerstandsfähig erwiesen. In allen **Ländern und Staaten taucht aber** immer mehr der Wunsch nach Beendigung dieses mordenden Krieges und nach dem endgültigen Frieden auf. Der verrückte Gedanke, als könnte man die deutsche Nation vernichten, wurde endgültig begraben. Die Sozialdemokraten werden sich alle Mühe geben, eine derartige Arbeit zu leisten, dass die Aufgaben des Reichstages voll erledigt werden können.

Der Zentrumsführer Dr Spahn erklärte im Namen aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Polen, dass der Krieg nicht des Krieges wegen geführt werde, sondern um des Friedens willen. Denn der Friede wird nur dann erreicht, wenn wir mit ganzer Kraft bis zum siegreichen Ende kämpfen werden. (Lebhafter Beifall).

Abg. Seyda erklärt namens der Polen, dass as Budget nichts enthalte, was gegen Prinzipien verstosse.

Staatssekretär Dr Delbrück betont gleichfalls, dass die Kriegsereignisse die Notwendigkeit zeigen, genau zu prüfen, ob die innere Politik eine Neuorientierung verlange. Jede Diskussion darüber betrachte Redner aber solange als wenig nützlich, als der Krieg andauere und die deutschen Armeen an den Grenzen kämpfen und selbe schützen. Deshalb protestiere Redner auch gegen die Ausführungen des Abg. Haase, weil sie ausserhalb der Reichsgrenzen eine ganz falsche Meinung hervorrufen könnten. Es bestehen auch keine irgenwelchen Ausnahmsgesetze gegen die Sozialdemokraten. Die derzeit herrschenden Ausnahmsvorschriften seien nur zeitweilig und durch die Konstitution vorgesehen. (Beifall).

Ueber Antrag des Abg. Dr Spahn (Zentrum) wurde das Budget der Kommission überwiesen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am 18 März.

Das Kabinett Gunaris.

Athen, 11 März.

Die Agence d'Athenes meldet:

Gunaris unterbreitete dem König um 4 Uhr nachmittags die Liste des neuen Kabinetts. Sie lautet:

Gunaris: Präsidium und Krieg,
Christakis Zographos: Aeusseres,
Baltadschis: Verkehr;
Vozikis: Kultus und Unterricht
Protopapadakis: Finanzen:
Triantasyllakos: Inneres;
Eutaxias: Volkswirtschaft;
Zaldaris: Justiz;
Stratos: Marine.

Das neue Kabinett wurde vom König genehmigt und wird morgen vormittag den Eid leisten.

Demetrius Gunaris.

Wien, 11 März.

Demetrios Gunaris, der griechische Staatsmann, dessen Betrauung zur Kabinettsbildung gemeldet wurde, hat im öffentlichen Leben seines Vaterlandes in den letzten Dezennien eine hervorragende Rolle gespielt. Gunaris hat seine Studien ausschliesslich an deutschen Bildungsanstalten gemacht und sich hauptsächlich mit Finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen befasst. Nach Beendigung seiner Studien widmete er sich der Rechtspraxis und wurde Advokat in Patras. Durch seine Rednergabe wurde er bald in weiteren Kreisen bekannt und in das Pariament gewählt. Mit Dragumis an der Spitze bildete er eine Partei, welche wegen ihrer draufgängerischen Haltung die „japanische" Partei genannt wurde. Gunaris erwarb sich grosse Popularität durch seine dem Volkswohl gewidmete Tätigkeit. So trat er in energischer Weise für Steuer- und Zollerleichterungen ein.

Was will Venizelos?

Berlin, 11 März

Aus Sofia wird der „B. Z. am Mittag" gemeldet:

Wie von gut unterrichteter Athener Stelle berichtet wird, hat Venizelos seinen Freunden erklärt, er werde sich bei seiner Demission nicht beruhigen. man werde direkt an das Land appellieren, das dann entscheiden möge, Unmittelbar nach seiner Demission hatte Venizelos Unterredungen in der französischen und englischen Gesandtschaft. Man nimmt an, Venizelos werde sich zunächst nach seiner Heimat Kreta begeben.

Wann mobilisiert Bulgarien?

Köln, 11 März.

Dem Sofioter Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung" wird bestätigt, dass Griechenlands Teilnahme am Kriege die bulgarische Mobilmachung veranlassen würde

---

Bei den deutschen Truppen in Ostgalizien.

– -- März.

Aage Madelung berichtet dem „Berl.Tagebl." aus Galizien, Ostabhang der Karpathen.

Seit vier Tagen bin ich bei den deutschen Truppen, die, aus Ostungarn vorgehend, siegreich kämpfend die Karpathen durchdrungen haben und jetzt auf galizischen Boden stehen. Das Gelände ist schwierig, die Witterung hart, aber die deutschen Soldaten verlieren nicht die gute Laune und finden sich hier zurecht, als wären sie Bergbewohner, die sieben Monate lang in ihren eigenen Bergen gekämpft hätten. Niemals sieht man verdrossene oder kummervolle Gesichter, nicht einmal bei Schwerverwundeten, die aus den frostigen, schneeumwehten Schützengräben zu dem Verbandplatz gebracht werden. In den kleinen ruthenischen Dörfern des hiesigen Kampfgebietes, welche die Russen ihren ruthenischen Halbbrüdern zuliebe nicht abgebrannt haben, herrscht ein geordnetes und gemütliches Lagerleben, als währen wir im tiefsten Frieden, als gingen uns die fast ununterbrochen dumpf bellenden Geschütze nichts an. Alle, die von deutscher Grausamkeit und Barbarei fabeln, sollten hier einen Besuch abstatten, um die gütige und humane Gesetzlichkeit feststellen zu können, mit der den zivilen Bewohnern wie den russischen Gefangenen gegenüber hier vorgegangen wird. Ich habe gelegentlich gemeint, dass der Krieg verrohend auf die Soldaten wirke. Nichts davon hier. Ich sehe nur lauter disziplinierte, gutgelaunte Krieger die in vielen blutigen Schlachten ihr Leben für Deutschland einsetzten und zahllose treue Kameraden verloren, ohne an Menschlichkeit auch das Geringste eingebüsst zu haben. So waren sie und so sind sie trotz der blutigen Arbeit geblieben. Auch hier in den galizischen Karpathen kämpfen die deutschen Männer vielleicht mehr denn je für Deutschlands Sache. Ich unterstreiche das, damit niemand daran zweifle, dass die deutschen Karpathenkämpfe in hohem Masse auch Deutschlands Zukunft dienen. Es ist ein hartes Stück Arbeit, vielleicht das härteste des ganzen Krieges, was hier getan wird, weil es im wahren Sinne des Wortes ein Winterfeldzug und dazu ein Gebirgskrieg ist. Jenseits in Ungarn blühen zärtlich die Blumen des Frühlings auf dem sonnigen und von Feinden gesäuberten Boden. Hier prangen auf den kleinen Fensterscheiben der niedrigen Ruthenenhütten kalte Eisblumen, dass einem dabei fröstelt. Und dennoch schlägt allen das Herz warm und siegesbewusst in der Brust. — Heist es „Vorwärts", so werden in metertiefem Schnee und dichtestem Kugelhagel bergaufwärts feindliche Stellungen gestürmt oder sie werden in Märschen umgangen, die von keinen Gebirgstruppen übertroffen werden können. Aber die Verpflegung ist auf der Höhe, wie Sanitäts- und Etappendienst überhaupt.

Ich wohne bei dem Orstkommandanten. Abends vor dem Schlaf gehe ich aus der Hütte hinaus, und jetzt höre ich deutlich und feindlich das Gewehrfeuer der Russen aus den Stellungen wenige Kilometer von hier. Sie bestreichen auf gut Glück den Weg, den unsere Fahrküchen zu unseren Schützengräben fahren müssen. Sie nähen mit ihren Spitzkugeln durch die Nacht, und in der Dunkelheit und Stille kommt es mir vor, als sässe drüben an der Bergseite ein böses Zauberweib, das der Neuzeit zuliebe mit einer Riesennähmaschine ausgestattet worden sei. Ich lausche dem dichten Gewehrknattern und denke allerlei dabei. In der Hütte schlafe ich im Stroh auf dem Fussboden neben meinem Wirt. Wir kämpfen mit wechselndem Erfolg gegen die russisch-ruthenischen Läuse und sonstiges Ungeziefer und fühlen uns wie alle die anderen Kameraden hier wohl dabei und wiederholen lachend: Krieg ist Krieg.

Der Plan zur Landung englisch-französischer Truppen in Syrien.

Frankfurt am Main, 11 März.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Rom: In Tunis, wo bei Beginn des Krieges 75 000 Mann standen, sind nur noch etwa 40 000. Auch von dort wird bestätigt, dass eine Landung englisch-französischer Truppen in Syrien geplant ist, die der türkischen Kanalarmee die Rückzugslinien abschneiden soll.

Die Franzosen schiessen auf Schweizer Boden.

Bern, 11 März.

Die Schweizerische Telegraphenagentur meldet: Zu Pruntrut explodierte auf dem deutschen Territorium ein französisches Schrapnell so nahe an der schweizerischen Grenze, dass die Splitter auf das schweizerische Territorium gefallen sind. Kurz danach erschien ein französischer Offizier, um diesen Vorfall zu rechtfertigen.

Die Friedenssehnsucht in Frankreich.

Basel, 11 März.

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Paris, dass in Frankreich eine lebhafte Diskussion über die Friedensbedingungen stattfinde Diese Nachricht wird auch vom „Temps" bestätigt, welcher betont, dass die Regierungskreise von dieser Diskussion unangenehm berührt sind, dazu aber erklären, dass sie wegen der Siegesbewusstheit der Franzosen entstand. Wie es auch sei, ist das eine der interessantesten Erscheinungen dieses Krieges.

Ein untergegangenes Kriegsschiff.

Haag, 11 März.

Aus Hook van Holland wird gemeldet, dass dort ein Rettungsboot eines unbekannten, wahrscheinlich eines Kriegsschiffes eingetroffen ist.

Kontrolle über die englischen Kriegslieferungen.

London, 11 März.

Der Schatzkanzler Lloyd George hat den, die Regierung zur Ausübung einer Kontrolle über alle Fabriken, welche verschiedenes Kriegsmaterial verfertigen, ermächtigenden Gesetzentwurf vorgelegt.

Amerikas Intervention in Mexiko.

London, 11 März.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Panzer „Washington" und das Kriegsschiff „Georgia" haben den Befehl erhalten, sich nach Veracruz zu begeben. Der amerikanische Konsul in Veracruz meldet, dass gestern die Räumung der mexikanischen Hauptstadt begann.

Ein englisches Schiff in Mexiko beschlagnahmt.

London, 11 März.

Das Reutersche Bureau meldet aus New Orlean: Die Behörden Carranzas haben den englischen Dampfer „Wywisbrock" beschlagnahmt und seinen Kapitän verhaftet.

Japan in China.

London, 11 März.

„Daily Telegraph" meldet aus Peking: China hat Japan eine neue, auf 99 Jahre lautende Konzession auf die Eisenbahn Mukden-Antung, zuerkannt.

Die Revolution in Portugal.

Lyon, 11 März.

„Lyon Republicaine" meldet aus Madrid: Die portugiesische Regierung hat zwecks Vorsichtsmassregeln einen Kreuzer nach Oporto entsendet.

Unterredung Salandras mit Giolitti.

Rom, 11 März

Giolitti und Ministerpräsident Salandra hatten eine zweistündige sehr herzliche Besprechung in Giolittis Wohnung, die der Ministerpräsident sehr befriedigt verliess.

Die Tribuna nimmt an, dass lediglich die auswärtige Lage zur Sprache gekommen sei. Wenn auch die Auffassungen der internationalen Lage und der Aufgaben Italiens sich nicht als völlig übereinstimmend herausgestellt haben sollten, würde schon die direkte Informierung des leitenden Staatsmannes über Giolittis Standpunkt von ungeheurer Bedeutung für die Entschliessungen der Regierung sein. Die Unterredung dürfe demnach die Nation beruhigen. Die demnächst erfolgende Beratung der Regierungsvorlage über die militärische Sicherheit werde die loyale Unterstützung des Kabinetts durch Giolitti zeigen.

Nachweis der Kollekten welche zu Zwecken der Lieferung von künstlichen Füssen und Händen gesammelt wurden.

	Kronen
Das k. u. k. Festungskommando	2450 —
Excellenz Kuk	300.—
Das Konzert, welches von der Krakauer Filiale des Roten Kreuzes veranstaltet wurde	2448.—
Das k. u. k. Festungskommando	150.—
Gräfin Stuergkh	20.—
Gräfin Andreas Potocki	1000.—
Die Offiziere der Südfront	150.—
Die Firme Bubela	100.—
S. k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Albrecht	500.—
Frau Oberst Haas	50.—
Baronin Diller	10.—
Frau Michalovic	10.—
Herr M. Kulikowski	10.—
Sammlungen der Redaktion der „Korrespondenz"	1500.—
Frau Helene v. Straszewska	10.—
Frau Oberst Freysinger	40.—
Herr F. Schieberl	3.—
Herr Julian Augustyn	3.—
N. N.	10.—
Herr W. Truszkowski (Firma Niesiołowski	50.—
Herrschaften Luszpincy aus Wędzyna	6.—
Die Krakauer Versicherungsgesellschaft	300.—
Herr S. M.	20.—
L. Małeccy, Neu-Sandez	10.—
Sophie Nowakówna aus Węgierska Górka	5.—
Karoline Keller Hirtenberg	200.—
Eug. Kessler aus Wadowice	20.—
Jeanette Walczakówna aus Zakopane	10.—
Die Jugend der Mädchenschule zu Oświęcim (durch Frau St. Świderska)	9 80
A. Kustra aus Przywóz	10.—
Die Beamten des Oberen Lemberger Landesgerichtes zu Olmütz	202.10
Frau Professor Ellinger	2.—

Im ganzen langten im Präsidium der Landesrotenkreuzgesellschaft bis zum 5 März ein K. 9608.90

Sammlungen der „Korrespondenz" zur Anschaffung von künstlichen Gliedmassen für Kriegsinvalide.

Bisheriges Ergebnis: 1.760 K.

IV. Spendenausweis.

D. Better	10.—
Stambułka	10.—
Summe	20.—
Bereits ausgewiesen	1740.—
Zusammen	1760. —

Gedenket der Soldatenwaisen! Vom Herrn Landst.-Werkmeister Josef Wolf Krakau sind uns neuerdings 30 K, als Sammelergebnis unter Artillerie- und Trainunteroffizieren für die Waisen nach im Kriege gefallenen Soldaten zugekommen.

In dem wir die Spende dankend quittieren und mit den bereits ausgewiesenen K. 79.— zusammen 109 K. ihrer Bestimmung zuführen, richten wir an alle Kreise die weitere dringende Bitte: **Helfet weiter!**

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskaga e. 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.